

Herausgeber: Deutscher Juristinnenbund e. V.

Präsidium: **Ramona Pisal**, Vorsitzende Richterin am Oberlandesgericht, Brandenburg a.d.H. (Präsidentin); **Margarete Hofmann**, Referatsleiterin, Europäische Kommission, Brüssel; **Eva Schübel**, Bundesanwältin beim BGH, Karlsruhe (Vizepräsidentinnen); **Dagmar Brinkmann**, Referatsleiterin, Wiesbaden (Schatzmeisterin); **Jutta Wagner**, Rechtsanwältin und Notarin, Fachanwältin für Familienrecht, Berlin (Past President); Schriftleitung: **Anke Gimbal**, Rechtsassessorin, Geschäftsführerin Deutscher Juristinnenbund, Berlin.

Gleichberechtigung im öffentlichen Dienst – Anspruch und Wirklichkeit

39. Kongress des Deutschen Juristinnenbundes vom 22. bis 25. September 2011 in Potsdam

Für den öffentlichen Dienst gibt es auf Bundes- wie auf Landesebene eine Reihe gesetzlicher Regelungen, die die Gleichstellung von Frauen und Männern bei der tatsächlichen Beschäftigung im öffentlichen Dienst und insbesondere beim beruflichen Aufstieg zum Ziel haben, die aber (jedenfalls noch) nicht zu einer tatsächlichen Gleichstellung von Frauen und Männern geführt haben. Während unseres Kongresses haben wir die rechtlichen Rahmenbedingungen von weiblichen Beschäftigten im öffentlichen Dienst evaluiert und Empfehlungen für Verbesserungen des gleichstellungsrechtlichen Instru-

mentariums und Impulse für die Gleichstellungspolitik des Bundes und die Arbeit anderer Verbände und sonstiger in diesem Bereich engagierter Personen entwickelt. Eröffnungsrede, Grußworte, Vorträge und Berichte über die Foren sind im Folgenden dokumentiert. Allen Rednerinnen und Rednern danken wir herzlich für ihre hervorragenden Beiträge. Der Kongress wurde vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend finanziell unterstützt. Auch dafür bedanken wir uns. (AG)

Juristinnen in Potsdam

Jutta Wagner

Präsidentin des djb von 2005 bis 2011, Berlin

Meine Damen und Herren, liebe Gäste,

herzlich willkommen zur Eröffnung des 39. Kongresses des Deutschen Juristinnenbundes hier in Potsdam.

Wir freuen uns sehr, dass Sie alle, eine Jede und ein Jeder von Ihnen, unserer Einladung zu diesem Eröffnungsabend gefolgt sind.

Allen voran besonders begrüßen darf ich unsere heutige Festrednerin, Frau Richterin des Bundesverfassungsgerichts Professorin Susanne Baer, und als unsere weiteren Redner Sie, Herrn Parlamentarischer Staatssekretär bei der Bundesministerin der Justiz Dr. Max Stadler, Herrn Justizminister des Landes Brandenburg Dr. Volkmar Schöneburg und Herrn Oberbürgermeister von Potsdam Jann Jakobs.

Wir freuen uns ganz besonders, so viele Vertreterinnen und Vertreter der Justiz heute bei uns zu haben: Frau Präsidentin des Bundesverwaltungsgerichts Marion Eckertz-Höfer, Frau Präsidentin des Bundesarbeitsgerichts Ingrid Schmidt, Frau Präsidentin des Berliner Verfassungsgerichtshofs Margret Diwell, Herrn Präsidenten des Verfassungsgerichts des Landes Brandenburg Rüdiger Postier, Frau Präsidentin des Kammergerichts Monika Nöhre, Herrn Präsidenten des Obergerichtsbereichs Berlin-Brandenburg Jürgen Kipp, Frau Präsidentin des Landessozialgerichts Berlin-Brandenburg Monika Paulat und Herrn Präsidenten des Finanzgerichts Berlin-Brandenburg Professor Claus Lambrecht, seien Sie uns herzlich willkommen. Alle weiteren Präsidentinnen und Präsidenten, Direktorinnen und Direktoren, seien Sie versichert: Sie sind uns genauso herzlich willkommen – die Zeit erlaubt es nicht, Sie alle hier namentlich zu begrüßen.



▲ Rechtsanwältin und Notarin Jutta Wagner (djb-Präsidentin 2005-2011, links im Bild) mit Vors. Richter am OLG Ramona Pisal (djb-Präsidentin seit 24. September 2011).

Meine Damen und Herren, der Deutsche Juristinnenbund ist nicht allein bei seinem Einsatz für Frauenrechte. Von unseren starken Partnerinnen und Partnern begrüße ich Frau Alexandra Kosyra, Stellvertretende Vorsitzende des Deutschen Richterbundes, Frau Edith Kindermann, Vizepräsidentin des Deutschen Anwaltvereins, Frau Prof. Beate Rudolf, Direktorin des Deutschen Instituts für Menschenrechte, Frau Irmgard Sche-we-Gerigk, Vorstandsvorsitzende von Terre des Femmes e.V., Frau Henrike von Platen, Präsidentin von Business Professional Women Germany, Frau Dr. Monika Schulz-Strelow, Präsidentin von Frauen in die Aufsichtsräte (FidAR), Frau Prof. Elisabeth de Sotelo, Bundesvorsitzende des Deutschen Akademikerinnenbundes, Herrn Hans-Martin Buhlmann, Vorsitzender der Vereinigung institutioneller Privatanleger, Frau Helene Wildfeuer, Vorsitzende der Bundesfrauenvertretung im Deutschen Beamtenbund, Frau Ingrid Sehrbrock, Stellvertretende Vorsitzende des Deutschen Gewerkschaftsbundes, und Frau Renate Damm, Frau Dr. Lore Maria Peschel-Gutzeit und Frau Antje Sedemund-Treiber, Ehrenpräsidentinnen des djb.

Wir treffen uns heute hier, meine Damen und Herren, nicht an einem Ort mit spezifisch juristischer Tradition, wie sonst so oft.

Auf diesem Gelände hier wurden früher Dampfschiffe gebaut und Ersatzkaffee produziert, Fische gezüchtet und vor allem Soldaten gedrillt.

Freuen wir uns darüber, dass wir uns hier jetzt zu friedlichen festlichen Zwecken treffen können, danke dafür an unseren Landesverband Brandenburg.

Unser heutiger Abend wird vom Berliner Trio ... e la luna? begleitet. Seit 1997 spielt das Trio in gleicher Besetzung und überaus erfolgreich zusammen. ... e la luna? spielt Musik, die glücklich macht. Wir freuen uns auf sie.

Meine Damen und Herren, das Thema unseres diesjährigen Kongresses lautet: „Gläserne Decke für Frauen. Gleichberechtigung im öffentlichen Dienst – Anspruch und Wirklichkeit“.

Sie alle wissen, dass der djb sich seit seiner Gründung für mehr Frauen in Führungspositionen in allen Bereichen unserer Gesellschaft einsetzt. In den letzten zwei Jahren haben wir uns

mit einer sehr großen Kraftanstrengung aller unserer Mitglieder, unserer Projektverantwortlichen Birgit Kersten und unserer Geschäftsstelle und mit finanzieller Unterstützung des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend für eine gesetzliche Quote bei der Besetzung von Aufsichtsräten und Vorständen eingesetzt.

Wir wollen eine Quote jetzt und wissen dabei – Meinungsumfragen zeigen dies immer wieder – mehr als die Hälfte der Bevölkerung hinter uns.

Die Beschäftigung mit diesem Thema hat nahezu zwangsläufig zu der Frage geführt, wie es denn eigentlich dort aussieht, wo die Politik nicht bestimmte Maßnahmen von anderen, wie von der Wirtschaft, einfordert, sondern wo sie selbst maßgeblichen Einfluss oder ganz und gar das Sagen hat; also im öffentlichen Dienst.

Ich bin sicher, dass wir auch für diesen Bereich bei unserem diesjährigen Kongress nützliche Instrumente, konkrete Forderungen entwickeln werden.

Die Namen unserer Referentinnen und Diskutantinnen sprechen für sich.

Sie werden von uns hören!

Nun will ich aber hier nicht den Eindruck erwecken, als beschäftige sich der Juristinnenbund nur noch mit Frauen in Führungspositionen.

Eine Verbesserung der Anerkennung ausländischer Berufsabschlüsse hat unser letzter Kongress vor zwei Jahren in Karlsruhe auf den Weg gebracht.

Mit der interkulturellen Öffnung als Aufgabe der Justiz beschäftigen wir uns gemeinsam mit der Evangelischen Akademie Bad Boll.

Am Schattenbericht der Nichtregierungsorganisationen zum CEDAW-Bericht der Bundesregierung hat der djb maßgeblich mitgewirkt, all dies unter der Verantwortung von Dr. Katja Rodi.

Unser SGB II-Projekt hat Ideen gegen Benachteiligungen von Frauen in diesem Bereich entwickelt.

Gegen Mini-Jobs sind wir aktiv geworden.

Frau Prof. Margarete Schuler-Harms hat als Mitglied der Sachverständigen-Kommission für den ersten Gleichstellungsbericht der Bundesregierung mitgewirkt.

Die Ungerechtigkeiten des neuen Unterhaltsrechts, vor allem für Alt-Ehen, und die Problematik der Ausweitung von Rechten unverheirateter Väter waren Themen im Familienrecht.

Selbstverständlich engagieren wir uns auch weiter mit voller Kraft gegen häusliche Gewalt und gegen Genitalverstümmelung.

Ein kleiner Ausschnitt, meine Damen und Herren, der unglaublich vielfältigen ehrenamtlichen Arbeit der Mitglieder des Deutschen Juristinnenbundes.

Auch wenn mir die Beschränkung bei diesem Thema schwerfällt: Eine Begrüßung ist eine Begrüßung ist eine Begrüßung, so dass ich hier schließe.

Nun, meine Damen und Herren, hören wir ein kurzes Intermezzo von ... e la luna? und dann darf ich als Erstes Sie, Herr Minister Dr. Schöneburg, um Ihr Grußwort bitten.